

Workshop 11

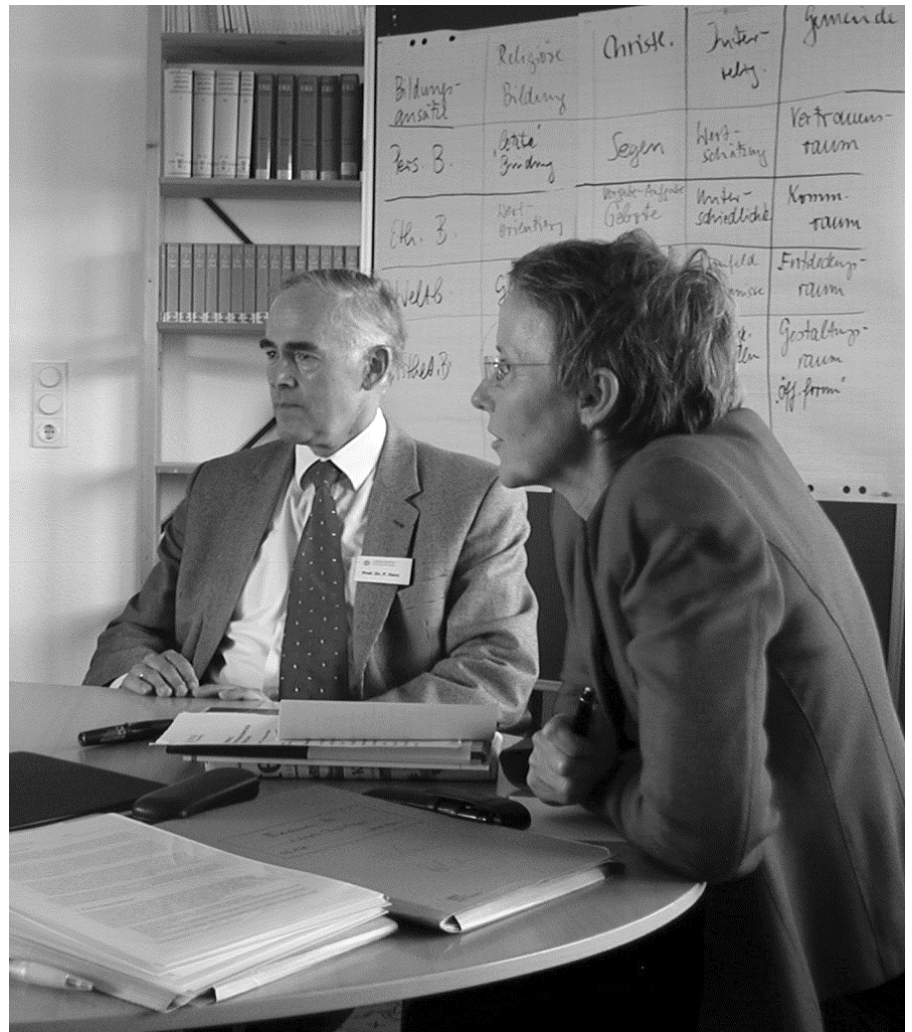
**Die theologische Antwort auf die Pisa-Diskussion**  
**Oder – Gibt es Bildung ohne Religion?**

Helga Mehring

Prof. Frieder Harz leitete diesen Workshop und erläuterte den Teilnehmenden die von ihm entworfene „Landkarte religiöse Bildung“ auf der die pädagogischen Aspekte von Bildung ihre Korrespondenz zu religiösen Bildungsfragen finden. Anhand dieser Landkarte können Schlüsselprozesse im Leben der Kinder in der Kindertagesstätte beschrieben werden. Was in der Darstellung zunächst eher als schematische Gliederung erscheint, stellt nach Prof. Harz das Ineinandergreifen unterschiedlicher Beziehungen dar. Dabei geht es allerdings nicht um das Abarbeiten jedes einzelnen Feldes, sondern um Anregungen zum Entdecken vielfältiger Beziehungen religiöser Bildung im Konkreten und zum Nachzeichnen von Vernetzungen.

Wir fügen die schematisierte Übersicht „Landkarte religiöser Bildung“ als Anlage bei.

Ein umfangreicher aktueller Vortrag zu dem Thema „Bildung in Evangelischer Verantwortung“ von Prof. Harz ist bei J. Dietermann im Fachbereich Kindertagesstätten zu bekommen.



**Referent:**  
Prof. Dr. Frieder Harz

**Moderation:**  
Helga Mehring  
Fachbereich Kindertagesstätten

**Kontakt**  
helga.mehring@t-online.de

**Materialtipp**  
Harz, Frieder: Verwurzelung und Öffnung. Interreligiöse Erziehung im Alltag der Kindertagesstätte. In: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, Heft 3/2001.

Ders.: Feste der Religionen in der Kindertagesstätte. In: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, Heft 4/2001.

Ausführliche Literaturliste bitte beim Fachbereich Kindertagesstätten anfordern.

**„Landkarte“ religiöser Bildung (Prof. Frieder Harz, September 2003)**

<b>Bildungsansätze</b>					
<b>Beziehungen ermöglichen Bildung</b>					
<b>Grundmerkmale</b>	<b>Pädagogische Bildung</b>	<b>Religiöse Bildung</b>	<b>Christliche Bildung</b>	<b>Interreligiöse Bildung</b>	<b>Gemeindebezug</b>
<b>1. Vertrauen erfahren</b>	Vertrauenserfahrungen am Beginn des Lebens und auch später sind ungemein wichtig. Mit ihnen wird der Grund gelegt, um später mit Herausforderungen und Umbrüchen im Leben gut umgehen zu können.	Wo Menschen erleben oder sich bewusst werden, dass sie ihr Lebensvertrauen letztlich nicht aus sich selbst schöpfen können, sondern es als etwas erfahren, dass ihnen zukommt, da gewinnt es religiöse Bedeutung	In biblischer Überlieferung wird Gott als Quelle unseres Vertrauens benannt. Biblische Geschichten erzählen davon, wie Menschen ihr Vertrauen in der Beziehung zu Gott festgemacht haben (Segen)	Solche letzte Vertrauensbindung prägt alle religiösen Überzeugungen. Es gilt sie zu achten und sich auf Begegnungen mit ihnen einzulassen, ohne deswegen die eigene Bildung gering zu schätzen (Wertschätzung)	<b>Gemeinde als Vertrauensraum:</b> Kinder knüpfen Kontakte mit Repräsentanten der Gemeinde, fühlen sich in der Kirchengemeinde angenommen. In einer „kinderfreundlichen Gemeinde“ („Herzlich willkommen“) öffnet sich die Atmosphäre der Geborgenheit und Wertschätzung als Raum, in dem Vertrauenserfahrungen weitere Kreise ziehen können.
<b>2. Selbständigkeit lernen</b>	Jede Person ist ein einmaliges und unverwechselbares Individuum, mit ihren besonderen Gaben, Fähigkeiten und auch Schwächen. Erziehung bestärkt Kinder in ihrer Selbständigkeit und hilft ihnen auch, solche Selbstentfaltung mit den entsprechenden Rechten anderer Menschen in Einklang zu bringen.	Mit unseren Fähigkeiten verdanken wir uns nicht selbst. Sie weisen uns zu einem Ursprung, der außerhalb von uns selbst liegt.	Dieser Ursprung ist im christlichen Glauben Gott, die Schöpfung. Gott verdanken wir unser Leben. Die Welt als Gottes Schöpfung achten heißt auch jedem Menschen seine Individualität und Persönlichkeit zuzugestehen.	Unterschiede der religiösen Traditionen fordern uns dazu auf, einander Eigenständigkeit in religiösen Überzeugungen und Verhaltensweisen zuzugestehen	Kinder fühlen sich ernst genommen. Ihre Art, Glauben zu leben, wird von den Erwachsenen geachtet.

Ethische Bildung: Regeln vereinbaren für das Zusammenleben					
Grundmerkmale	Pädagogische Bildung	Religiöse Bildung	Christliche Bildung	Interreligiöse Bildung	Gemeindebezug
<p><b>3. Mit Konflikten umgehen können</b></p>	<p>Streit und Konflikte sind nicht Störungen, die es zu vermeiden gilt, sondern Chancen, eigene Grenzen und die anderer Menschen wahrzunehmen und anzuerkennen. Erfahrungen menschlicher Fehler und Unzulänglichkeiten fordern dazu auf, Konflikte zu bereinigen, einander zu vergeben und zu verzeihen</p>	<p>An ihren Grenzen erfahren Menschen ihre Unvollkommenheit. Sie spüren, dass das Gelingen des Lebens und Zusammenlebens nicht in ihrer Hand liegt, sondern ein Geschenk ist.</p>	<p>Die biblische Sicht des Menschen spart die Erfahrungen von Versagen, Sünde und Schuld nicht aus. Aber sie betont auch, dass aus der Beziehung zu Gott immer wieder Vergebung und Neuanfang geschehen können.</p>	<p>Im Umgang mit anderen Religionen kommt es immer wieder zu Missverständnissen und der Missachtung der <b>religiösen Andersartigkeit</b> des Gegenübers. Dies fordert zum Annehmen solcher Konflikte und zum konstruktiven Umgang mit ihnen auf. Zur Verständigung gehört auch die wechselseitige Bereitschaft zu Vergebung und Neuanfang.</p>	<p><b>Gemeinde als Kommunikativer Raum:</b></p> <p>Das Miteinander in der Gemeinde braucht auch seine Vereinbarungen und Regeln. Kinder lernen die Interessen und Rechte anderer in der Gemeinde kennen und es gilt die entsprechenden Vereinbarungen zu finden.</p>
<p><b>4. Verantwortlichkeit lernen</b></p>	<p>Kinder lernen, ihren eigenen Beitrag zum Gelingen des Zusammenlebens zu leisten, indem sie sich in Bedürfnissen anderer hineinversetzen, Vereinbarungen für das Zusammenleben respektieren und weiterentwickeln.</p>	<p>Im Erleben von Gemeinschaft wurzeln tiefgreifende Erfahrungen von Zugehörigkeit, Ursprung, Lebenssinn. Aus ihnen erwachsen Verpflichtungen an jeden einzelnen als Teil solcher Gemeinschaft.</p>	<p>Nach biblischem Verständnis hat Gott den Menschen das Zusammenleben in Freiheit und Gerechtigkeit eröffnet. Die <b>Gebote</b> sind der Auftrag, solches Miteinander zu schützen (Gottes große Freiheiten). Aus der Liebe Gottes und der Liebe zu dem eigenen von Gott geschenkten Leben erwächst die Liebe zum Nächsten und zur gesamten Schöpfung.</p>	<p>Solche Verantwortung für das Zusammenleben gilt auch angesichts unterschiedlicher religiöser Einstellungen und Traditionen. Es gilt Verantwortung dafür zu lernen, dass andere in ihrer religiösen Einstellung nicht beleidigt, irritiert, gekränkt, diskriminiert oder verunsichert werden.</p>	<p>Bei gemeinsamen Projekten mit anderen nehmen die Kinder ihre Verantwortung wahr, die sie für das Gelingen des Ganzen haben.</p>

<b>Die Welt entdecken: Bildung als Selbstbildung. Weltbezug</b>					
<b>Grundmerkmale</b>	<b>Pädagogische Bildung</b>	<b>Religiöse Bildung</b>	<b>Christliche Bildung</b>	<b>Interreligiöse Bildung</b>	<b>Gemeindebezug</b>
<b>5. Neugier pflegen</b>	Bildung heißt, sich eigene Zugänge zum Verständnis unserer Welt zu verschaffen und immer wieder offen zu sein für neue Entdeckungen samt dem Bedenken ihrer Konsequenzen für das eigene Leben.	Solche Entdeckungen führen zum Staunen angesichts der unendlichen Fülle an Gesetzmäßigkeiten und Phänomenen im Mikro- wie im Makrokosmos.	Christen verstehen diese Welt als Schöpfung Gottes. Das gibt Raum, die Welt zu erkunden, ihre Rätselhaftigkeit zu entschlüsseln – gemäß der dem Menschen gegebenen Mitverantwortung für die Erhaltung der Welt (die eigenständigen Fragen der Kinder).	Neugier weckt auch das religiös Fremde. Es lädt ein zum Erkunden dieses Teils unserer Wirklichkeit und der Schöpfung Gottes. Es geht dabei nicht darum, die Grenzen zwischen Eigentum und Fremdem zu verwischen, sondern um Brücken des Verstehens zu bauen.	<b>Gemeinde als Entdeckungsraum:</b>  In der Gemeinde gibt es für die Kinder auch viel zu entdecken, vom Kirchenraum bis zu den Funktionen und Aufgaben der Mitarbeitenden. Kinder können „Ort und Personen gelebten Glaubens“ aufspüren.
<b>6. Mit Geheimnissen leben</b>	Kinder sollen auch Erfahrung machen mit Fragen, auf die ihre Bezugspersonen keine Antwort wissen, deren Antworten man sich nur immer wieder neu nähern kann. Es sind die Fragen nach unserem Woher und Wohin, nach Anfang und Ende des Lebens und der Welt	Die offenen Fragen weisen uns auf Dimensionen unserer Wirklichkeit, die jenseits von dem liegen, was wir mit unserem Verstand erfassen können.	Gott als Schöpfer unserer Welt und von uns Menschen bleibt unserem erkennenden Zugriff entzogen. So sehr die Bibel von Gottes Zuwendung, Nähe und Erfahrbarkeit spricht, so sehr betont sie aber auch Gottes Unzugänglichkeit und Geheimnis.	Auch in anderen Religionen begegnet uns Unzulängliches, Geheimnisvolles. Religiöser Dialog muss und kann nicht zum umfassenden Verstehen des anderen führen. Aber das Wahrnehmen des Unzulänglichen an der Religion sollte das Interesse an ihr nicht lähmen, sondern Mut machen zu immer neuen kleinen Schritten zum Verstehen des anderen	Bei ihren Entdeckungen machen sie auch Erfahrungen mit dem Geheimnisvollen und mit den Schwierigkeiten, angemessen von Gott zu reden.

<b>Ästhetische Bildung: Bilder der Wirklichkeit entwerfen. Zukunft</b>					
<b>Grundmerkmale</b>	<b>Pädagogische Bildung</b>	<b>Religiöse Bildung</b>	<b>Christliche Bildung</b>	<b>Interreligiöse Bildung</b>	<b>Gemeindebezug</b>
<b>7. Der Phantasie Raum geben</b>	Neben dem Erkunden unserer Welt steht deren Gestaltung durch den Einsatz von Ideenreichtum und Phantasie. Mögliches wird wirklich, Ideen werden in – oft auch ungewohnten und verblüffenden – Einfällen konkret. Das geschieht vor allem durch symbolische Repräsentation von Wirklichkeit in Dingen, Zeichen, Bildern und Tönen. Neben dem Festgefahrenen tun sich neue Perspektiven auf, sofern die Potentiale wahrgenommen werden, die in ihnen stecken. Aufgabe der Erziehung ist es, die Phantasie der Kinder anzuregen und vor drohender Verkümmern zu schützen.	Die Phantasie drängt über die Grenzen des Vorfindlichen hinaus und schafft neue Wirklichkeit. Phantasie ist die Quelle des künstlerischen Schaffens. Kunst und Religion sind eng aufeinander bezogen. Religion findet in der Sprache des künstlerischen Schaffens ihren Ausdruck. Kunst hat im religiösen Suchen nach einer anderen, besseren Welt ihre Perspektive.	Nach biblischem Verständnis beteiligt Gott Menschen am Schöpfungswerk, das keineswegs abgeschlossen ist. Phantasie und Kreativität gehören zu den Gaben, mit denen solches Mitwirken geschieht. Gottes Geist kommt in menschlicher Schöpfungskraft zum Wirken. (Feste, Rituale, Symbole)	Auch das Miteinander im religiösen Bereich verlangt nach Phantasie und Kreativität, um neue Wege zu finden, in denen sowohl das Gemeinsame als auch das Unterschiedliche zur Geltung kommen kann, etwa in Formen des Betens, im Mitfeiern von Festen, u.a.	<b>Gemeinde als Gestaltungsraum:</b>  Kirchengemeinde kann ein Forum sein, auf dem Kinder mit ihren eigenen Gestaltungen Beachtung und Aufgeschlossenheit für ihre Wirklichkeitsdeutungen finden – von der Mitgestaltung von Gottesdiensten bis zur Präsentation ihrer Werke in Gemeinderäumen
<b>8. Hoffnung in sich tragen</b>	Erziehung muss darauf ausgerichtet sein, in den Kindern den Lebensmut zu stärken.	Angesichts der Erfahrung der Bruchstückhaftigkeit und Zerbrechlichkeit des Lebens brauchen Menschen Bilder des Gelingens und des Heil-Werdens, sowohl im Blick auf das eigene Leben als auch auf die menschliche Gemeinschaft und die Zukunft der Welt insgesamt.	Christlicher Glaube sieht Gott als Quelle neuer Möglichkeiten und immer wieder neuer Erfahrungen des Gelingens und des Hoffens auf sie, punktuell schon jetzt und dann in einer Vollkommenheit, die jenseits unserer Vorstellungen liegt.	Interreligiöse Verständigung kann nur vorankommen, wenn sie von der Hoffnung begleitet ist, dass Miteinander möglich ist, dass es Menschen gibt, die sich auf diesen Weg einlassen, allen Rückschlägen zum Trotz.	Kinder beteiligen sich an „Segensfeiern“ in der Gemeinde (Taufen, Tauferinnerung), bringen ihre Hoffnungsbilder (Regenbogen) in die Selbstdarstellung der Gemeinde ein.